

Für Arad: Ganzjährig 12 fl. - Halbjährig 6 fl. - Vierteljährig 3 fl. Mit täglicher Postversendung: Ganzjährig 14 fl. - Halbjährig 7 fl. - Vierteljährig 3 fl. 50 kr. Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr.

# Arader Zeitung.

Redaktion: im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock. Expeditiions- und Inseritions-Bureau: Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung. Einrückungen für das „Journal Aller“ und dgl. werden mit 20 Kr. die Zeile berechnet. Manuscripte werden nicht zurückgeholt.

Nro. 223.

Freitag den 6. September 1861. (Morgenblatt.)

X. Jahrgang.

## Telegramm der „Arader Zeitung.“

Peft, 5. September. Dem „Pester Lloyd“ schreibt man aus Wien, daß der Suspension des Pester Komitats die Auflösung und die Konstituierung einer neuen Kommission folgen wird. — Der heutige „Pesti Naplo“ wurde konfisziert. (Scharf's Korrespondenz-Bureau.)

## Arad, 5. September.

Soweit die aus den Komitaten und Städten bisher vorliegenden Berichte einen Schluß gestatten, scheinen die Municipien gegenüber der Frage ihres ferneren Bestandes — Protest gegen die Auflösung des Landtages zu erheben oder nicht — keine gleichförmige Politik zu befolgen. In sämtlichen seit der Auflösung des Landtages abgehaltenen Generalversammlungen wurde zwar der von denselben eingehaltene Standpunkt der strengen Gesetzmäßigkeit und seine Politik vollkommen und einmütig gebilligt, in den meisten ihm auch der Dank des Vaterlandes vorgetragen, der Protest gegen seine Auflösung wurde aber nicht überall zu Protokoll genommen, indem man es wahrscheinlich vorzog, der Regierung keine Waffe zur Auflösung der Ausschüsse und Repräsentanten in die Hand zu geben und das letzte Volkswort der Verfassung, die Municipien, so lange zu wahren, als dies Zeit und Umstände gestatten. Jedenfalls ist der Gegenstand einer eingehenden Erwägung werth und unserer unmaßgeblichen Meinung nach das Falllassen des Protestes aus mannigfachen Gründen angezeigt. Wir wollen diese in der jetzigen kritischen Zeit nicht eines Weitern erörtern und nur das Eine geltend machen, daß es jedem wahren Patrioten und Freund der ungarischen Konstitution unter allen Umständen angenehmer sein wird, von seiner auf Grund der 1848er Gesetze gewählten Repräsentanz und Magistratur administrirt zu werden, als von Körperschaften und Beamten, die im Wege des Krokoy's berufen würden. Alle Anzeichen und aus guten Quellen stammende Berichte weisen darauf hin, daß der Suspension der Ausschüsse die Auflösung folgen werde. Die Regierung scheint zwar, wie man dem „P. L.“ aus Wien schreibt, bis jetzt noch gar nicht im Reinen darüber zu sein, was sie an die Stelle der aufgelösten Komitats-Ausschüsse und Repräsentanten setzen soll, aber es ist doch schon der Gedanke aufgetaucht, unter Leitung der k. Kommissäre neue Ausschüsse zu bilden, welche folgender Art zusammengefaßt werden sollen: 1. aus den höchstbesteuerten des Komitats oder der Gemeinde ohne Rücksicht auf Stand, Nationalität oder Religion, und 2. aus den Vertretern der Landgemeinde. Der betreffende Vertretungskörper würde etwa zu drei Vierteln aus den Personen erster und zu einem Viertel aus den Personen zweiter Kategorie bestehen. Um nicht den Vorwurf auf sich zu laden, als ginge sie parteiisch zu Werke, oder als wollte sie die Ausschüsse ernennen, soll die Regierung die Entscheidung ganz ausschließlich dem Steuerbogen anheimstellen wollen. — Man hat sich demnach bereits mit der Eventualität der Auflösung beschäftigt und nach der obigen Depesche ist es kaum mehr zu bezweifeln, daß der bisherige Ausschuß des Pester Komitats zu einer Berathung nicht wieder zusammentreten können wird.

Wir glauben daher mit bestem Gewissen auch unsern Municipien das Verfahren des Graner, Komorner Komitats und der Stadt Segedin anempfehlen zu können, welche letztere in ihrer Generalsitzung vom 2. d. Mts., einstimmig zu Protokoll gegeben hat, daß der Landtag des Jahres 1861 sich des Dankes der Nation würdig gemacht, Deak und Bay Dankadressen vorgetragen, Smolka zu ihrem Ehrenrepräsentanten ernannt hat, jedoch keinen Protest gegen die Landtagsauflösung ausgesprochen hat. — Dagegen hat das Szabolcer Komitatt in seiner ebenfalls am 2. d. M. abgehaltenen Kommissionsitzung nicht allein gegen die Auflösung des Landtages, sondern auch gegen die Suspension der Pester Komitats-Kommission einen Protest im Protokoll verzeichnet.

Wie der „P. H.“ mittheilt, haben gestern sämtliche Beamte der Statthaltereien in Galizien ihre Aufwartung bei Sr. Excellenz dem Vizepräsidenten Ladislaus v. Karolyi gemacht, um ihm zur Erhebung in den Rang eines Geheimrathes zu gratuliren. Das genannte Blatt fügt hinzu, Herr v. Karolyi habe sich schon des Vertrauens des sel. Palatins Josef in auszeichnetem Maße erfreut. Als Redner der Gratulation fungirte der Bischof, Herr Joh. Danielik, der sich seiner Aufgabe eben so bereit, als in verfassungstreuem Sinn entledigte. „P. H.“ bemerkt zugleich die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, Herr v. Karolyi sei aus Wien als erster Vizepräsident der Statthaltereien zurückgekehrt. Sr. Maj. habe ihm nur den Rang ertheilt, welchen die zweiten Vizepräsidenten der Statthaltereien stets inne hatten. Schließlich widerlegt dasselbe Blatt — unter Berufung auf die Verfassung — die von „Drök Zan.“ gebrachte Nachricht, es werde nach einigen Tagen ein Zwangsanlehen von 300 Mill. ausgeschrieben werden.

Wie wir im „M. S.“ lesen, hat der ehemalige Oberkapitän von Jazygien und Rumänien, Sr. v. Zankovich das ihm angebotene Amt eines königlichen Kommissärs für das Pester Komitatt nicht angenommen, und wurde erst dann der Hofrath v. Gombos mit dieser Stelle betraut.

## Die Auflösung der Pester städtischen Repräsentanz.

B. Pest, 4. September. Die Auflösung der städt. Repräsentanz wurde soeben vollzogen. Um 9 1/2 Uhr wurde die Sitzung durch den Stadtrichter Horváth eröffnet, welcher den zahlreich versammelten Anwesenden die Mittheilung machte, das Auflösungs-Reskript sei bereits herabgelangt und der Septemvir Hr. v. Koller mit der Durchführung als königl. Kommissär betraut. Er werde persönlich erscheinen, um der Publikation beizuwohnen. Advokat Gyczey ergreift das Wort und beantragt, man möge vor Publikation des Auflösungs-Reskriptes eine außerordentliche General-Versammlung einberufen, um allen Repräsentanten die Mittheilung von der Auflösung machen zu können. Während dieser Rede war der königl. Kommissär erschienen, hatte den Platz des Vorsitzenden eingenommen und verlangte nach Schluß der Rede die Publikation des Reskriptes.

Obernötar Királyi las dasselbe vor. Diefes Schweigen herrschte ungeachtet der harten Worte, in denen das Reskript abgefaßt ist. (Dasselbe ist in unserem gestrigen Abendblatte enthalten. D. Red.)

Koller bemerkt nach Beendigung der Lektüre, daß die Repräsentanz von nun an bis auf Weiteres nicht mehr berathen oder beschließen dürfe und als aufgelöst zu betrachten sei. Er erwarte, man werde dem Befehle willig folgen, widrigenfalls er genöthigt sein werde, erzwungene Mittel anzuwenden. Sollte Jemand etwas gegen seine Person einzuwenden haben, so werde er die Einwürfe gern entgegennehmen, Proteste gegen den Befehl des Kaisers aber entschieden zurückweisen. Schließlich fordert er die Versammelten auf, ruhig auseinander zu gehen.

Kocsis protestirt gegen die Art der Durchführung des k. Befehls, namentlich gegen die Androhung der Gewalt und beantragt, die Repräsentanz möge erklären: 1. Daß für alle in der Repräsentanz gefaßten Beschlüsse die ganze Gemeinde und nicht etwa der Vorstand verantwortlich sei.

2. Die Versammlung folle dem Worte Deak's, (nicht endendes Ufen) daß man der bewaffneten Macht weiche, folgen. (Ufen Deak.)

Simon stellt an den Kommissär die Fragen:

1. Ob die Repräsentanz noch das Recht habe zu berathen, ob überhaupt noch Redefreiheit sei.

2. Ob in dem vom Ministerium angestregten einigen Oesterreich konstitutionelle Grundsätze herrschen?

Koller wiederholt als Antwort auf diese Fragen die früheren Bemerkungen in Betreff seiner Person. Nachdem die Repräsentanz einmal aufgelöst, sind die Beratungen von selbst nicht mehr erlaubt und werden weder Beschlüsse, noch Einsprüche oder Proteste mehr gebildet. Er bittet die Versammlung nochmals ruhig auseinander zu gehen und den weiteren Anordnungen entgegen zu sehen widrigenfalls er Militär . . .

Bei diesen Worten erhebt sich Alles. Man hört die Rufe: Weiter wollen wir nichts hören! Nach Hause! Nach Hause! Die Anwesenden verlassen das „Szózat“ singend den Saal. Vor dem Stadthause war eine große Menge Menschen versammelt; man singt hier noch eine Strophe, die Hüte werden geschwenkt und unter donnerndem „Eljen a haza!“ trennt sich die Menge. Die städtische Repräsentanz geht von nun an der Geschichte an.

In der hierauf im Beisein des k. Kommissärs v. Koller gehaltenen Magistratsitzung wurde, wie der „P. L.“ meldet, zunächst konstatiert, daß das Reskript, welches die Sitzungen des Repräsentantenkörpers suspendirt, die weitere Wirksamkeit des Magistrats nicht im Mindesten berühre. Der Herr königliche Kommissär theilte mit, daß auch seine besonderen Instruktionen auf keine wie immer geartete Beschränkung der magistratuellen Wirksamkeit hindeuten und daß somit der Stadtmagistrat in voller Funktion zu verbleiben habe. Die Frage: ob über die heutige Generalversammlung der Stadtrepräsentanz das übliche Protokoll und in welcher Weise dasselbe verfaßt werden soll, dann ob die Versammlung unter dem Vorhitz des Herrn königl. Kommissärs oder des Stadtrichters gehalten wurde, rief längere Debatten hervor und trat man schließlich der Ansicht des Obernötars Királyi bei, wornach bezüglich der heutigen Generalversammlung einfach die Ereignisse, wie sie ihren Verlauf nahmen, zu Protokoll genommen werden sollen, was auch sofort erfolgte. Der Herr königliche Kommissär verließ, während der Magistrat bis nach Mittag im Rathe versammelt blieb, die Berathung und begab sich dann nach Ofen zum Herrn Vizepräsidenten der Statthaltereirathe, Sr. Excellenz Ladislaus v. Karolyi, um dort über den Vollzug der ihm übertragenen Mission Bericht zu erstatten.

## Journal-Revue.

Arad, 5. September. Baron Kemény setzt heute im „P. N.“ die Polemik der ungarischen Presse gegen die Ansicht, daß die ungarische Verfassung durch den 14. April verwirkt worden sei, fort. Er gibt wohl einigermaßen zu, daß man die Ereignisse von 1848/49 eine Revolution nennen könne, aber er leugnet die Berechtigung der erwähnten Schlußfolgerung. Die Freunde der Revolution, sagt er, und jene Mächte, die auf dem Felde der internationalen Rechte gegen die Verträge auf die Kraft vollendeter Thatsachen Gewicht legen, können solche

Theorien nicht für ungünstig halten, welche die Lehre verkünden, daß die Revolution Rechte aufhebt, und bildet; sie können es ferner nicht für unangelegen halten, wenn Oesterreich die, Verträge lösende Natur vollendeter Thatsachen und des Erfolges anerkennt. Da kann man sich doch auf den Spruch „volenti non fit injuria“ berufen, und viele brennende Fragen, die jetzt in Europa auftauchen, können mit ein wenig Muth und ein wenig Glück gelöst werden, ohne daß die Staatsmänner über einen Mangel an Argumenten in Verlegenheit zu kommen brauchen. Liegt es aber in Oesterreichs Interesse durch die in der innern Politik aufgestellten Prinzipien bei den Fragen der auswärtigen Politik seinen Feinden eine Waffe gegen sich in die Hand zu geben? Ist es in seinem Interesse die Loyalität, die in Ungarn ein mit Legitimität verwandter Begriff ist, durch Thatsachen für otropirt zu betrachten, damit dann mit einer gleichen Logik diejenigen die Legitimität bekämpfen können, welche Verträge überhaupt als Fesseln, als ein Uebergewicht betrachten, das den Klug des Glückes verbindet, und das die gänzliche Neugestaltung der europäischen Landkarte mit Argumenten für unzulässig erklärt, welche für die Verhinderung der Verfassung Ungarns gegen die Einheitsversuche der Monarchie sprechen. Ofen gestanden, wir begreifen nicht, welchen Nutzen die Doktrin des Herrn v. Schmerling haben kann, und gerade vom Gesichtspunkt der österreichischen Interessen vermögen wir sie am Wenigsten zu würdigen. Möglich, daß sie in diesem Moment opportun ist, aber wird sie es auch lange sein? Man beschuldigt Fürst Metternich wegen des ihm zugeschriebenen Wortes: „Après moi le deluge!“ Wir glauben, der Zweck eines Ministers sei nicht so sehr, sich zu erhalten, wie seinen Nachfolger nicht unmöglich zu machen. Und man würde es wagen zu behaupten, daß — wenn man nach vielen Experimenten, Erbitterungen, Selbsttäuschungen, schrecklichen Illusionen das jetzt aufgestellte Prinzip schließlich aufgeben muß — dann in den Bewohnern Ungarns genug Glauben, genug Vertrauen, genug Optimismus vorhanden sein wird, daß selbst eine Regierung, die eine entgegengekehrte Politik auf ihr Banner schreibt, noch auf die Unterstützung der öffentlichen Meinung wird rechnen können. Cortez verbrannte seine Schiffe, um entweder zu fliegen, oder niemals zurückkehren zu können. Das Glück war ihm günstig. Ist aber deshalb in die Strategik die Lehre übergegangen, daß ein Feldherr sich nicht die Rückzugslinie erhalten müsse?

„Magyarország“ vertheidigt Ungarn gegen die Behauptung des Staatsministers, Ungarn hätte, bevor die österreichische Regierung dieses Land übernahm, außer dem Wechselgesetz eigentlich gar keine Gesetze gehabt, die nicht beinahe alle aus dem Mittelalter stammten. „Magyarország“ sagt dagegen: Seit 1825 begegnen wir in Ungarn auf dem Gebiete der Gesetzgebung Momenten genug, die gegen diese Behauptung zeugen. Namentlich sind auf den Landtagen 1832-36, 1840 und 1844 vollkommen zeitgemäße Gesetze entstanden, und zwar nicht allein das Wechselgesetz, sondern auch andere Gesetze, von praktischem Werth, welche bei den Oesterreichern selbst heute noch nicht existiren. So die Urbarmittel-Gesetze, das Gesetz, welches das Erbrecht der bäuerlichen Unterthanen regelt, das Feldpolizeigesetz, die Bestimmung der Gerichte für auf den summarischen Weg gehörige Schulden- und andere Prozesse; ein ungarisches Konkursgesetz, welches besser als das damalige österreichische Konkursgesetz, und moralischer, als das neuere österreichische Vergleichsverfahren ist; wie auch das Intabulationsgesetz. Alle diese Gesetze sind vor 1849 entstanden, und so kann man denn nicht mit Recht behaupten, daß unsere geschriebenen Gesetze erst unter der Willkürherrschaft entstanden sind. Im Jahre 1840 erhielten wir auch vortreffliche Handelsgesetze. Daß diese Gesetze erst in unserem Zeitalter entstanden sind, daran ist nicht die ungarische Nation schuld. Schon die Regniokolar-Kommission des 1791er Landtages drang auf Reformen im Gebiete der Rechtspflege, jedoch vergebens, weil die absolute Regierung dagegen war. — Was den Ungarn vorgeworfenen Mangel einer ordentlichen Kriminalgesetzgebung betrifft, erinnert „Magyarország“ an den, den Fortschritten des Zeitalters entsprechenden Entwurf eines Kriminalgesetzbuches, welches der 1844er Landtag ausarbeiten ließ, und das nur durch die mangelnde k. Sanktion nicht ins Leben treten konnte.

Wien, 31. August. Von hier wird der „R. Ztg.“ geschrieben: Seit einiger Zeit finden häufig Konferenzen zwischen dem Grafen Rechberg und dem englischen Botschafter statt, welchen auch unser Botschafter in London, Graf Apponyi, so wie auch Fürst M. Metternich beizuwohnen pflegen. Durch die Abreise des Letzteren nach Königswart haben diese Konferenzen eine Unterbrechung erfahren. Wie man vernimmt, handelte es sich hierbei nicht bloß um die ungarische, sondern auch um die italienische Frage, rücksichtlich derer man in diplomatischen Kreisen annimmt, daß sie binnen Kurzem wieder in den Vordergrund treten wird. Es ist eine Thatsache, daß das englische Kabinet keine Bemühungen, das diesseitige Kabinet zu einer Aenderung seiner italienischen Politik zu bewegen, nicht nur nicht eingestellt, sondern denselben vielmehr gerade in letzterer Zeit einen größeren Nachdruck gegeben hat. Leider sind sie bis jetzt noch immer ohne Erfolg geblieben, und glaube ich, daß, so lange Graf Rechberg an der Spitze der auswärtigen Geschäfte steht, nicht daran zu denken ist, daß in dieser Beziehung eine Aenderung eintreten wird. — Aus Konstantinopel ist auf vertrauliche

und per Zentner mit September. Heute Vormittag gemacht 175.50, Schluß 193. . .

ers der Staatspa- zum Schluß des Fen.

er Verkauf.

in Ge'ertigten sind gegen 12weimerge neue Käffer einem Holz, mit starkem . . .

obias Feldinger.

kauf

requisiten-

Arad.

erkauf meines ge- und empfehle mein

zept-, Post-, -Papiere;

s-Bücher

lack,

e = Waaren, (791-55)

ptember 1861.

	Geld	Waare
ndischgr. 40 fl.	35.75	66 25
stein 20 „	22.75	23 25
levich 10 „	15 „	15 25
el (3 Monat).		
m 100 fl. holl.	—	—
100 fl. südd.	115.30	115.50
0 Thl.	—	—
100 fl. südd.	115.40	115.60
100 M. B.	101.50	101.75
00 L. T.	—	—
50 L. St.	137 „	137.25
S. 41.	135.90	137 „
0 Francs	53.70	53.80
age Sicht.		
100 wall. P.	—	—
00 t. P.	—	—
mpntanten.	18.78	18.82
nkaten	6.50	6.62
nkaten	6.50	6.61
nsder	10.85	10.87
nsdor	18.85	18.87
ri Imperials	11.20	11.24
Friedrichsdor	11.48	11.52
ouvereings	13.80	13.84
Cassenanw.	2.4 1/2	2.5
	135.50	136 „

seldiscompt I. 6 1/2 - 6  
do. II. u. I. S. 9 - 7  
discompt für Wechsel 5  
erh. 30 Tage  
do. für läng. Sicht. 6 1/2  
nicile u. Effekt-Vorsch. 6 1/2  
National-Coupon 135.75 - 136.25

Winkler'schen Neugebäude.

dem Wege die Anzeige hieher erstattet worden, daß mehrere Individuen nach verschiedenen Provinzen Oesterreichs sich, reich mit Geldmitteln versehen, zu dem Zwecke begeben hätten, um Anwerbungen für eine in den insurgirten türkischen Provinzen aufzustellende ungarische Freischaar zu besorgen. Zu allem Ueberflusse liegt dieser Denunziation eine genaue Namens- und Personen-Beschreibung der angeblich nach Oesterreich abgereisten Werber mit dem Beifügen bei, daß sie „alle mit schwarzen Kitteln, auf welchen weiße Totenköpfe auf der rechten Achsel angebracht seien, bekleidet wären.“ Diese naive türkische Dienstbeflissenheit erinnert lebhaft an den alten vormärzlichen Wiener Wit, daß künftighin die geheime Polizei mit rothen Hosen bekleidet würde, womit sich in der That unsere gutmüthigen Spießbürger durch mehrere Tage mystifiziren ließen, und sich nicht genug wundern konnten, daß sie keinen rothbehafteten Geschnitten begegneten.

## U s l a n d.

**Paris, 1. September.** Ueber die Konsequenzen, die in Vichy über die Lösung der römischen Frage stattfanden, vernimmt man jetzt Näheres. Es scheint, daß der Kaiser keinen definitiven Beschluß faßte; zum wenigsten nichts Bestimmtes über das Jagte, was er in dieser Hinsicht thun will. Die Staatsmänner, die der Konferenz bewohnten, sollen sich jedoch fast alle gegen das Projekt ausgesprochen haben, den Papst dem Könige von Italien zu überlassen, d. h. ihn unter seine Protektion zu stellen. Einige sollen der vollständigen Kosagung von Rom das Wort geredet haben, da sie von einem Papste, dessen Freiheit und Unabhängigkeit von dem Könige von Italien abhängen, nicht wissen wollen. Ein Papst als souveräner Herr auf der Insel Sardinien soll noch am meisten Beifall gefunden haben. Die Turiner Regierung selbst bietet im gegenwärtigen Augenblicke jedoch Alles auf, um eine schnelle Lösung herbeizuführen. Herr von Nicasoli besitzt nicht Cavour's Geschicklichkeit, wenn er auch, im Grunde genommen, dessen Plane verfolgt. Nicht so gewandt auf dem diplomatischen Schachbrette, suchte er durch ein energisches Auftreten zum Ziele zu gelangen. Was ihm dabei zu Nutzen kommt, ist die Haltung der Mazzinisten und Garibaldiener. Er erregt aber auch Anstoß, da er keine Konzeptionen machen will, und es ist nicht unmöglich, daß er bald durch den viel geschmeidigeren Ratazzi ersetzt werden wird, dem es auch vielleicht gelingt, die äußerste Partei in gewissen Fällen im Zaume zu halten. — Nicht ohne Bedeutung ist es, daß die hiesigen halb-offiziellen Blätter noch immer der Fortdauer der französischen Okkupation das Wort reden.

**Paris, 1. Sept.** Während das offiziöse „Pays“ noch gestern der „Patrie“ gegenüber erklärte darüber, ob Lavalette nach Rom gehen werde, sei noch durchaus nichts entschieden, bringt der „Moniteur“ heute (wie bereits telegraphisch gemeldet) die offizielle Anzeige, daß durch kaiserliches Dekret vom 28. August der Marquis de Lavalette, Senator und Ambassador bei Sr. Majestät dem Sultan, in gleicher Eigenschaft beim heiligen Stuhl an Stelle des Herzogs von Grammont ernannt worden sei. Der Herzog von Grammont geht, demselben Dekrete zufolge, an des Marquis de Monnier Stelle als Gesandter nach Wien, und Monnier wiederum nimmt Lavalette's Stelle in Konstantinopel ein. Nachdem das „Pays“ sich in dieser Sache so schlecht unterrichtet ge-

zeigt hat, werden seine heutigen Nachrichten von einem Garnisonwechsel, aber unveränderter Beibehaltung des Effectivbestandes der französischen Truppen in Rom, sowie von der Verabschiebung aller fremden Soldaten aus der päpstl. Armee auch nur mit Vorsicht aufzunehmen sein.

**Paris, 1. September.** Die liberal-katholische Monatschrift „Le Correspondant“ ist erst gestern, d. h. vier Tage nach ihrer Verfallzeit erschienen, weil die Redaktion sich genötigt gesehen hatte, dem abwesenden Grafen v. Montalembert das Manuskript eines Artikels über Polen mit der Bitte zurückzuschicken, einige Stellen zu streichen oder zu modifiziren, welche die Sicherheit, vielleicht gar die Existenz des „Correspondant“ Gefahren ausgesetzt haben würden. Aus dem Gedruckten auf das Unterdrückte zu schließen, war diese Vorsicht keine überflüssige, denn es fehlt auch in dieser Arbeit des Grafen v. Montalembert nicht an scharfen Seitenhieben auf das kaiserliche Regime und die gegenwärtigen Zustände, obgleich der eigentliche Gegenstand eine enthusiastische Lobpreisung der Polen, eine strenge Kritik der Politik der drei Mächte — besonders Preußens — ist, welche sich in das Königreich Polen getheilt haben. Der Graf hat bekanntlich vor Kurzem eine Reise durch Deutschland, Ungarn und Polen gemacht, und er schildert uns in seinem glänzenden und einschlagenden Style die Eindrücke, die er dort empfing.

**Mailand, 29. August.** Zu Ehren der gestern hier angelangten beiden Söhne des Königs Viktor Emanuel fand heute ein prächtiges militärisches Schauspiel auf der riesigen Piazza d'Armi statt: eine Revue der Nationalgarde und der militärischen Garnison von Mailand. Die Nationalgarde, bestehend aus vier gleichmäßig militärisch uniformirten Legionen zu je vier Bataillonen, hatte sich sehr zahlreich eingefunden; die Garnison ist aus vier Regimentern Infanterie, zwei Regimentern Kavallerie, zwei Bataillonen Bersagliere und fünf Batterien zusammengesetzt. Als die Prinzen mit glänzender Suite aus dem (von Kadefsky 1849 besetzten) Kastell heraustritten, wurden sie von der massenhaft herbeigeströmten Bevölkerung mit enthusiastischen Rufen und Händelatschen empfangen. Unter lebhaftem Beifall der Zuschauer stellte sich sodann der jüngere der beiden Prinzen an die Spitze der ersten Legion der Nationalgarde und führte sie seinem Bruder vorbei. Der Vorbeimarsch dauerte eine volle Stunde. Bei der Rückkehr in die mit Trifoloren überall geschmückte Stadt wurden die Söhne des Königs mit stürmischen Hochrufen begleitet. Dieser Empfang und das heutige Schauspiel sind die beste Antwort auf die in einigen Blättern aufgetauchten Angaben, daß man hier das neue Regiment satt habe und sich nach den Fleischtopfen Oesterreichs zurücksehne. — Die Truppen-Beförderungen nach dem Süden dauern fort. Am Montag Abends wurden in Genua wieder 2500 Mann nach Neapel eingeschifft.

Aus Warschau, 31. August, wird der Berl. „Stern-Ztg.“ geschrieben: Wir sind, wie es allen Anschein hat, hier in das Stadium der gegenseitigen Beobachtung eingetreten. Einerseits der Statthalter durch eigenes Anschauen der Personen, ihrer Thätigkeit und ihrer gegenseitigen Ab- und Zunehmungen; andererseits die hervorragenderen Polen durch Aufmerksamkeiten, Zuschauen und vorläufiges Abwarten. So haben wir denn, seit der Vorstellung auf dem Schloß, gewissermaßen einen Waffenstillstand, der selbst durch die mehrfachen Verhaftungen, welche in diesen Tagen bei Auffindung von lithographischen, zurervielfältigung von revolutionären Schriften und Liedern gebrauchten und deshalb konfiszierten

Pressen vorgenommen sind, nicht unterbrochen wurde. Der eigentlichen Druckerei für die verschiedenen revolutionären Plakate soll man indeß noch nicht auf der Spur sein und wird wol auch dazu nicht kommen, so lange man eben noch in der Beobachtung begriffen, folglich nicht thätig ist. In- dessen kan diese scheinbare Ruhe nicht lange anhalten, denn binnen Kurzem, etwa nach zwei Wochen, müssen Anstalten zu den Wahlen gemacht werden, da bekanntlich die Wählerlisten zu unsern verschiedenen Wahlen bis dahin geschlossen sein müssen. In diesen Tagen erwarten wir die Berordnung, in welche Reihenfolge, und wann die Wahlen hier und in den Provinzen stattfinden sollen; und diese werden uns wahrscheinlich manche traurige Ereignisse bringen.

Ein der merkwürdigsten und beachtenswerthesten Erscheinungen bei der heutigen Volksbewegung ist untrüglich, schreibt man dem „Dr. 3.“, die jetzige Stellung der Juden in Polen. Es ist noch kein Jahr verfloßen, seitdem die Geistlichkeit und die polnischen Zeitungen einen Kreuzzug gegen die Juden predigten, indem sie unterholten verkündeten, daß man diese Landplage ausrotten müsse. Der landwirthschaftliche Verein zog offen gegen die Juden zu Felde, indem er nicht nur die Angehörigen jüdischer Gutsbesitzer als Mitglieder des Vereins auf jede Weise erschwerte, sondern sie sogar auf Christen jüdischer Abstammung ausdehnte. In den Versammlungen des Vereins hörte man oft Reden, daß man die Bauern aus den Händen ihrer Blutlunger retten müsse, und selbst, um den Handel mit den Landesprodukten jüdischen Kaufleuten zu entziehen, gründeten die Edelleute in allen größeren Städten des Landes landwirthschaftliche Handlungsfirmiten, die sogar den Kleinhandel mit den unbedeutendsten Lebensbedürfnissen, wie Kolonialwaaren, Licht, Seife, Zündhölzchen etc. an sich zogen. Die Geistlichkeit ihrerseits agitirte gegen die Juden und trieb die Sache so weit, daß sie Niemandem Ablass erteilte, der bei den Juden dienete und sonst mit ihnen in naher Berührung stand. Nach den letzten blutigen Ereignissen, am 27. Februar und 8. April, erkannten die Polen bald das Bedürfnis einer kräftigen Einigung aller Stände und Konfessionen, und beschloßen eine gründliche Veröhnung mit ihren jüdischen Landsleuten, die bekanntlich den sechsten Theil der Bevölkerung ausmachen, und deren Beitritt zu der jetzigen politischen Bewegung somit von der größten Bedeutung für dieselbe sein würde. Die Juden, freilich von der Regierung sowohl, als auch von der christlichen Bevölkerung stets mit Verachtung und Hohn überall zurückgestoßen, fanden sich plötzlich in ihrer bürgerlichen Stellung gehoben und von ihrem bisherigen Druce befreit. Sie kamen ihren christlichen Mitbürgern freundlich und opferfähig entgegen, schlossen sich ihnen fest an, indem sie die Geschicke des Landes in gleichem Maße zu tragen erklärten.

Jedem ruhigen Forscher kann es nicht entgehen, daß dieser plötzliche Umschwung der Dinge einzig und allein dem früheren Regierungssysteme zuzuschreiben ist. Abgesehen davon, daß die Juden hier zu Lande keine Aemter bekleiden dürfen, sind ihnen auch höhere Lehranstalten unzugänglich geblieben, indem sie weder Juristen, noch Lehrer, Apotheker, Baumeister und dergleichen werden können.

Alle wichtigeren Zünfte blieben für sie geschlossen, und der Handel selbst, ihre einzige Zuflucht, wurde ihnen möglichst erschwert, indem sie z. B. im fünfteiligen Um-

## Genilleton.

### Die „Times“.

W. Z. Am 13. Jänner 1785 erschien die erste Nummer einer Zeitung, welche den Namen „Daily Universal Register“ führte. Ihr Begründer John Walter, Printing House Square, ritt daran Anfangs sein Streckenpferd, das „Logographische System“, wie er es nannte, indem seine Typen nicht Buchstaben, sondern Silben und ganze Wörter bezeichneten. Wie er aber dieses bald aufgeben mußte, so sah er sich gleichfalls genötigt, den Titel seines Blattes zu ändern, weil es beständig einfach das „Register“ genannt wurde und dadurch Anlaß zu steten Mißverständnissen und Verwechslungen gab. So erschien denn am 1. Jänner 1788 die erste Nummer der „Times“ in aller Stille und fuhr noch Jahre lang fort, in der Stille zu bleiben, wie denn das Blatt kaum eine Auflage von Tausend Exemplaren hatte, als es 1803 in die Hände von John Walter, dem Sohne, überging.

Am 29. Februar 1848, dem Tage nach der französischen Revolution, wurden bei einer gewöhnlichen Auflage des Blattes von 29,000 Exemplaren 51,000 verkauft; am Tage nach Eröffnung der großen Ausstellung 52,000 und am 29. November 1852, als Wellington's Nekrolog erschien, gar 69,000 Exemplare bei einer gewöhnlichen Auflage von 35,000 Exemplaren. Jetzt soll sie zwischen 40—50,000 betragen.

Diese Zahlen sprechen für sich — aber woher ein solches Resultat, das uns Ausländern bei der Geringschätzung, die wir im Allgemeinen für den politischen Wandelmuth des Blattes haben, allerdings keine allzu hohe Meinung von dem Urtheil des englischen Volkes zu geben geeignet ist. Die Antwort liegt in der Haltung des Blattes im Ganzen und Großen, durch die es für die englische Presse fast gleichbedeutend mit jeder wichtigen Reform geworden ist. Damit soll indeß nicht gesagt sein, daß nicht auch das Dunkel oder Halbdunkel, in das die meisten seiner Artikel hinsichtlich ihres Ursprungs gehüllt sind, viel zu diesem Erfolg beigetragen haben mag. John Walter, der Sohn, und seine beiden succesiven Hauptredakteure Burnes und Delane haben es verstanden, stets einen Kreis der besten Talente für sich zu gewinnen und mit seinem Takte den rechten Mann an die rechte Stelle zu setzen, ohne daß sie oft, wie im Falle des jetzt allbekanntesten William Russell dem Publikum vor die Augen getreten wären. Aber ebenso wurde kein Opfer gescheut, wenn es galt, dem Publikum durch Beschleunigung der Nachrichten einen Dienst zu erweisen, oder an-

dern Zeitungen gegenüber einen Vorsprung zu gewinnen. Davon hier nur einige Beispiele.

Da im Jahre 1805 die für die „Times“ bestimmten Briefe und Pakete ganz systematisch von den Hafen- und Postbeamten verzögert oder zurückgehalten wurden, alle Vorstellungen dagegen nichts gefruchtet hatten, aber eben so das Anerbieten der Regierung zurückgewiesen war, unter besonderen Bedingungen dieselben der „Times“ weiter zu lassen, richtete John Walter eine geordnete Verbindung von eigenen Expressen und Kourieren ein, die ihn befähigte, aller Konkurrenz zu begegnen. Mehrliches führte im Jahre 1845 zu dem bekannten Veruche, die Overland Mail (Ueberlandspost) statt über Marseille fortan über Triest nach England zu befördern. Am 19. Oktober jenes Jahres langte der „Mailsteamer“ in Suez an: sofort wurde das für die „Times“ bestimmte Paket durch einen bereit gehaltenen Expressen auf einem Dromedare durch die Wüste nach Alexandrien befördert, wo Lieutenant Waghorn an Bord eines österreichischen Steamers ihn erwartete und sofort nach Triest abfuhr. Er landete schon in Dvino, reiste nun mit bereits vorher visirten Pässen durch Deutschland, nahm von Mannheim ab ein eigenes Dampfboot nach Köln, von da einen Extrazug nach Pfunde und langte bereits am 31. Oktober in London an, so daß das Exemplar der „Times“ mit den neuesten Nachrichten aus Indien den über Marseille gelangenen Reisenden schon in Paris zu Gesicht kam. Später wurde freilich diese neue Route wegen der größeren Kostspieligkeit und anderer Hindernisse wegen wieder aufgegeben, aber John Walter hatte seinen Zweck erreicht, er erhielt fortan seine Depeschen ohne jede weitere Verzögerung.

Schon seit geraumer Zeit hatte Walter jun. den Druck der Zeitung zu beschleunigen gesucht und sich deshalb mit verschiedenen Leuten in Verbindung gesetzt; diese Idee hatte indeß, wo nicht ganz aufgegeben, doch geheim gehalten werden müssen, da er auf den entschiedensten Widerstand von Seiten der in seiner Druckerei beschäftigten Arbeiter stieß und auch sein Vater, der noch lebte, keine weiteren Gelder dazu hergeben wollte. Endlich im Jahre 1814 vereinigte er sich mit einem Drucker aus Sachsen, Friedrich König, und dessen Freund Bauer; die Maschine wurde in aller Stille aufgestellt und Alles zu dem entscheidenden Veruche vorbereitet, obwohl die Arbeiter Bedenken, der eine Aenderung wagen werde, mit dem Tode bedroht hatten. Als sie aber eines Morgens an die Arbeit gehen wollten, wurden sie mit der Nachricht überrascht, daß die Zeitung bereits durch eine Maschine gedruckt sei, und da die nöthigen Sicherheitsmaßregeln getroffen wa-

ren, ließen sie sich durch das Versprechen beruhigen, daß ihr Lohn ihnen weiter ausgezahlt werden soll, bis sie anderweitig Beschäftigung gefunden. Die „Times“ aber vom 29. November 1814 enthielt die folgende Notiz: „Das heutige Blatt bietet dem Publikum das praktische Resultat der größten Verbesserung in der Druckkunst seit Erfindung der Kunst selbst. Der Leser dieses Paragraphen hält einen der vielen tausend Abdrücke der „Times“ in der Hand, die während der vorigen Nacht durch einen mechanischen Apparat gemacht worden sind.“

Am 29. Januar 1828 erschien das Blatt in einem Formate, das damals wegen seiner Größe allgemeines Aufsehen erregte, obgleich es kaum zwei Drittel der jetzigen Größe betrug. Solche Anstrengungen trugen denn freilich auch ihre Früchte, wie die Thatfache beweist, daß dieselbe Zeitung im folgenden Jahre die unerhörte Summe von 70,000 £. an Abgaben zahlte.

Im Mai 1841 meldete der „Times“ ihr Pariser Korrespondent, daß auf dem Kontinente eine große Fälscherbande entdeckt sei, zu gleicher Zeit schickte er, um das Publikum zu warnen, die Namen der beteiligten Personen ein. Ihre Absicht war dahin gegangen, die Bankhäuser auf dem Kontinente durch gefälschte Kreditbriefe die auf die Firma Glyn, Halifax, Miles und Komp. in London aufgestellt waren, zum Betrage von 1 Million £. zu betrügen und sich, sobald dies gelungen, unter verschiedenen Verkleidungen nach Amerika, Aegypten, Indien u. s. w. aus dem Staube machen. Die bedeutendsten Mitglieder dieser Bande waren der Marquis de Bourbel der Baron d'Arjazou, ein Pair von Frankreich, Cunningham Graham und sein Stiefsohn Alan Bayle, früher Lieutenant in der englischen Marine, damals ein angesehener Bankier in Florenz. An einem bestimmten Tage sollte in den verschiedenen Städten, wo jenes Londoner Haus seine Agenten hatte, auf die falschen Kreditive Geld erhoben werden und wirklich hatte man die folgenden beträchtlichen Summen bereits erhoben: in Florenz £. 200, Genua £. 1500, Turin £. 600, Mailand £. 800, Parma £. 800, Rom 1500, Bologna £. 347, Venedig £. 40, Triest £. 1000, Köln £. 500, Koblenz £. 500, Aachen £. 670, Mainz £. 500, Lüttich £. 100 und Brüssel £. 750, im Ganzen über 10,000 £. Alles dies wurde in der „Times“ mit Nennung der betreffenden Namen veröffentlicht. Bayle machte darauf hin einen Prozeß gegen das Blatt anhängig, kam selbst nach London und setzte Alles daran, die Entscheidung rasch zu betreiben, doch gelang es der „Times“ einen Aufschub zu erhalten, und diese Zeit wurde von den Anwälten des Blattes benützt, um sich persönlich in allen Hauptstädten des Kontinentes die nöthigen Beweise zu verschaffen. Wurde dann vor Gericht auch die

kreise an  
Nur in  
unfähig  
statt, G  
stahl gin  
Zeitunge  
in jüdisch  
Familien  
ten und  
terschiede  
gewohnt  
dem jüdi  
jedes Ba  
den Arm  
sogar die  
öffentlich  
gewaltige  
bekanntli  
lassene G  
verpflicht  
Unter so  
menn si  
noch nich  
Unmöglich  
würde n  
Zeit so  
mit Rab  
mit Jud  
der jüdi  
daß die  
hervorge  
der chri  
ren wür  
Juden a  
der Ver  
zungung  
den ger  
niederge  
geln geg  
Ge  
und soll  
lan Da  
den Kai  
konfiszi  
geben, I  
den seit  
Di  
tige Er  
nicht be  
denchaft  
u. dgl.  
Blatte  
nimmt  
Lebensm  
Hunderl  
Petition  
Pferd n  
warfen  
Weg, a  
zertrete  
sterben.  
vorgefor  
Wahrhe  
gendste  
Veröff  
Geschwe  
Farthin  
ihm die  
D  
begriff  
wältige  
aufgela  
mer de  
wurde  
£. 270  
für die  
und G  
Zeiten  
solle.  
der „T  
goldene  
denkwü  
So  
Eigentl  
Aktien,  
der Ka  
daß sie  
wie die  
in poli  
gleichfa  
steht J  
Tobte r  
der St  
Rinn g  
einem g  
dieses G  
senftern  
erford  
geben,  
ten in  
lauf v  
fähig  
machen  
suche, d  
Geld h  
in eine  
geistlich  
Vereitru

brochen wurde. Der  
iedenen revolutionären  
der Spur sein und  
o lange man eben noch  
nicht thätig ist. In-  
t lange anhalten, denn  
en, müssen Anstalten  
bekanntlich die Wähler-  
bis dahin geschlossen  
en wir die Verordnung,  
e Wahlen hier und in  
diese werden uns wahr-  
bringen.  
beachtenswertheften Er-  
bewegung ist unfreutig,  
jetzige Stellung  
st noch kein Jahr ver-  
und die polnischen Zei-  
den predigten, indem  
in diese Landplage aus-  
liche Verein zog offen  
er nicht nur die Auf-  
Mitglieder des Vereins  
sie sogar auf Christen  
In den Versammlung-  
reden, daß man die  
Aufsänger retten müsse,  
en Landesprodukten jü-  
gründeten die Edelente  
des landwirtschaftliche  
leinhandel mit den un-  
wie Kolonialwaren,  
sich zogen. Die Geist-  
Juden und trieb die  
mit Ablauf ertheilte, ver-  
nt ihnen in naher Be-  
n blutigen Ereignissen,  
kannten die Polen bald  
igung aller Stände und  
gründliche Versöhnung  
ie bekanntlich den sechs-  
achen, und deren Beitritt  
gung somit von der größ-  
würde. Die Juden, seit  
als auch von der Christ-  
tung und Hohn überall  
ich in ihrer bürgerlichen  
n bisherigen Drucke be-  
den Mitbürgern freudig  
n sich ihnen fest an, in-  
in gleichem Maße zu  
er es nicht entgehen, daß  
Dinge einzig und allein  
zuzuschreiben ist. Abge-  
r zu Lande keine Aemter  
auch höhere Lehranstalten  
te weder Juristen, noch  
und dergleichen werden  
den für sie geschlossen,  
ge Zuflucht, wurde ihnen  
B. im fünfteiligen Um-  
sprechen beruhigen, daß  
werden soll, bis sie an-  
t. Die „Times“ aber  
elt die folgende Notiz:  
Publikum das praktische  
in der Druckkunst seit  
er Leser dieses Paragra-  
rd Abbrüche der „Times“  
origen Nacht durch einen  
orden sind.“  
ien das Blatt in einem  
einer Größe allgemeines  
n zwei Drittel der jetzigen  
ngen trugen denn freilich  
ache beweist, daß dieselbe  
unerhörte Summe von  
er „Times“ ihr Pariser  
ontinente eine große Fä-  
Zeit schickte er, um das  
n der beteiligten Perso-  
in gegangen, die Bank-  
sch gefälschte Kreditbriefe  
P. Miles und Komp. in  
Betrage von 1 Million £.  
les gelungen, unter Ver-  
merika, Aegypten, Indien  
en. Die bedeutendsten  
der Marquis de Bourbel  
n Frankreich, Cunningham  
n Bayle, früherer Vices-  
damals ein angesehenere  
bestimmten Tage sollte in  
nes Londoner Haus sein:  
Kreditive Geld erhoben  
ie folgenden beträchtlichen  
forenz £. 200, Genua £.  
£. 800, Parma £. 800,  
Venedig £. 40, Triest £.  
£. 500, Aachen £. 670,  
und Brüssel £. 750, in  
dies wurde in der „Ti-  
den Namen veröffentlicht.  
Prozess gegen das Blatt  
on und setzte Alles daran,  
eben, doch gelang es der  
ten, und diese Zeit wurde  
benützt, um sich persönlich  
tinentes die nöthigen Be-  
dann vor Gericht auch die

freie an den Grenzen des Landes nicht wohnen dürfen.  
Nur in ganz besonderen Fällen wurde es Juden nach  
unfählichen Formalitäten und Opfern ausnahmsweise ge-  
stattet, Grundbesitz zu erwerben, und selbst in der Haupt-  
stadt ging die Verfolgung so weit, daß wiederholt in den  
Zeitungen bekannt gemacht wurde, daß christliche Ammen  
in jüdischen Häusern nicht dienen dürfen. Vielen jüdischen  
Familien, die sich weder durch Kleidung noch durch Sit-  
ten und Bildung von ihren christlichen Mitbürgern un-  
terschieden und die schon jahrelang in christlichen Straßen  
gewohnt haben, wurde auf das Strengste befohlen, nach  
dem jüdischen Stadtviertel überzusiedeln, wovon sie sich  
jedoch Jahr bei den Exekutivbeamten loskaufen mußten;  
den ärmeren Klassen aber, in jüdischer Tracht, wurde  
sogar Licht und Sonne spärlich zugewiesen, indem sie die  
öffentlichen Spaziergärten nicht betreten durften. Eine  
gewaltige Erbitterung der Juden gegen die Regierung hat  
bekanntlich auch das nach der Revolution von 1831 er-  
lassene Gesetz erzeugt, das die Juden zum Militärdienst  
verpflichtete, während sie früher davon befreit waren.  
Unter solchen Verhältnissen wird es natürlich erklärlich,  
wenn sich auch der Blick des ruhigen Beobachters damit  
noch nicht recht vertraut machen kann, daß das früher  
Nämögliche jetzt zur Wirklichkeit geworden ist, und wer  
würde noch vor einem Jahre geglaubt haben, daß die  
Zeit so nahe sei, wo man in Polen katholische Geistliche  
mit Rabbinern sich unarmen sehen wird, oder Bauern  
mit Juden fraternisieren? Allerdings gibt es auch unter  
der jüdischen Bevölkerung Misstrauische, die da meinen,  
daß die bedrängte Lage eine geheuchelte Verbrüderung  
herbeigeführt hat und daß die vermeintliche Freundschaft  
der christlichen Bevölkerung mit dem Augenblicke aufhö-  
ren würde, wo die Regierung die Gleichberechtigung der  
Juden aussprechen sollte. Die Mehrzahl hält aber an  
der Verbindung mit den Polen fest, indem sie die Ueber-  
zeugung hegt, daß die Regierung, welche bis jetzt nicht  
den geringsten Schritt in dieser Richtung gethan hat, nach  
niedergedrückter Volksbewegung mit neuen Gewaltmaßre-  
geln gegen die Juden auftreten dürfte.  
Gestern war der Staatsrath in plenum versammelt  
und soll, wie man allgemein versichert, der greise Kaste-  
lan Dembowski den Antrag gestellt haben, Se. Majestät  
den Kaiser zu ersuchen, die nach der 1831er Revolution  
konfiszirten Güter ihren frühern Eigenthümern wiederzu-  
geben, welcher Antrag vom Staatsrath angenommen wor-  
den sein soll.  
Die Nachrichten aus Konstantinopel lassen wich-  
tige Ereignisse ersehen. Es scheint, daß der Sultan es  
nicht besser treibt als sein Bruder, und sich denselben Lei-  
denchaften wie dieser hingibt; Orgien, kostbare Feste  
u. dgl. folgen einander auf dem Fuße. Einem Pariser  
Blatte wird folgendes geschrieben: Die Unzufriedenheit  
nimmt täglich zu. Das Mißtrauen ist sehr groß. Alle  
Lebensmittel sind theuer. Kein Handel und kein Verkehr.  
Hunderte von Weibern verfolgen den Sultan mit ihren  
Petitionen. Als vor einigen Tagen Abd-ul-Aziz sein  
Pferd nicht anhielt, um die Petitionen zu empfangen,  
warfen diese Weiber ihm wüthend ihre Kinder in den  
Weg, ausrufend: Du hast uns unser Brot genommen,  
vertrete auch unsere Kinder, damit sie nicht vor Hunger  
sterben. Ähnliches war unter Abd-ul-Mechid niemals  
vorgekommen.  
Wahrheit aller jener Behauptungen auf das Ueberzeu-  
gendste nachgewiesen, so blieb doch nach dem Gesetze die  
Veröffentlichung derselben strafbar, und der Spruch der  
Geschworenen lautete auf eine Entschädigung von einem  
Parthung, d. h. 1/4 für den Kläger, während der Richter  
ihm die Kosten absprach.  
Dies Urtheil wurde überall mit dem größten Jubel  
begrüßt und man beabsichtigte das Blatt für seine ge-  
waltigen Kosten, die es für das allgemeine Beste sich  
ausgeladen, zu entschädigen, doch lehnten die Eigenthü-  
mer der „Times“ dies Anerbieten mit Dank ab. So  
wurde der Ertrag einer öffentlichen Subskription von  
£. 2700 zur Gründung von zwei „Times-Stipendien“  
für die Schüler von zwei Londoner Anstalten in Oxford  
und Cambridge verwandt, deren Vergebung für ewige  
Zeiten in der Hand der Eigenthümer der „Times“ ruhen  
soll. Auf der Londoner Börse aber und im Bureau  
der „Times“ wurden Marmorasteln eingemauert, die mit  
goldenen Buchstaben der Nachwelt das Andenken an diese  
denkwürdige That zu überliefern bestimmt waren.  
John Walter ist übrigens keineswegs der alleinige  
Eigenthümer — er besitzt nur den größeren Theil der  
Aktien, von denen der Rest hauptsächlich in den Händen  
der Familie Orleans und Rothschild's sein sollen, ohne  
daß sich darüber Gewisses angeben läßt. Wie weit und  
wie dies einen Einfluß auf die Haltung der Zeitung selbst  
in politischen Fragen haben mag und wirklich hat, muß  
gleichfalls dahingestellt bleiben.  
— (Särge in Japan.) Bezüglich der Särge  
steht Japan wahrscheinlich einzig in der Welt da. Der  
Tote wird nämlich nicht in einem Holzarge und in liegen-  
der Stellung, sondern sitzend, mit den Knien bis an das  
Kinn gezogen und die Arme nach vorn darüber gekreuzt, in  
einem großen hauchigen Krüge von Steingut behergt und  
dieses Gefäß in einer sehr leicht gebauten Sänfte mit Papier-  
seufzern zu Grabe getragen. Die Geschmeidigkeit, welche  
erforderlich ist, um der Leiche diese sonderbare Stellung zu  
geben, wird durch ein eigenes Pulver erzeugt, das dem Tod-  
ten in den Mund gestreut wird und wodurch er nach Ver-  
lauf von wenigen Minuten vollkommen weich und biegungs-  
fähig wird. Um in den Besitz dieses Pulvers zu gelangen,  
machen die Europäer bis jetzt verschiedene vergebliche Ver-  
suche, da die Priester, welche es allein verkaufen, durch kein  
Geld bewegen werden konnten, davon abzulassen. Es wird  
in einem Kloster in Miaco, der Residenz des Mikado oder  
geistlichen Kaisers von Japan, angefertigt, und scheint seine  
Vereitung ein streng bewahrtes Geheimniß zu sein.

### Tagesneuigkeiten.

\* Der Bischof von Siebenbürgen, Herr Ludwig  
von H a j n a l d weilt wegen Unwohlsein noch in Pest,  
und wird zur Herstellung seiner Gesundheit nach Wien reisen.  
\* Der königliche ungarische Statthalter Herr  
Adolph v. D o b r á n s k y, dessen Wahl als Abgeordneter  
für die vor Kurzem aufgelöste Legislative nicht verifizirt  
wurde, hat dem Vernehmen nach eine spezielle Dienstver-  
wendung im Bureau des Herrn Staatsministers Ritter von  
Schmerling erhalten.  
\* Der k. k. Oberlandesgerichtsrath Dr. Perthaler  
wurde zufolge Mittheilung der „Wien. Ztg.“ als Ritter des  
Ordens der eisernen Krone dritter Klasse des Ordensstatuten  
gemäß in den Oesterreichischen Ritterstand erhoben.  
\* Ueber die Krakauer Vorfälle bringt der „Eszas“ fol-  
genden lakonischen Bericht: Heute um 11 Uhr früh hatte in  
der Marienkirche ein Gottesdienst für die in Wilna Gefalle-  
nen stattgefunden. Während desselben wurden die Gemölde  
geschlossen gehalten. Die Polizei hatte eines davon mit Ge-  
walt geöffnet. Von den stattgefundenen Vorfällen, welche sich  
auf eine kurze Zeit bis auf den Chor der Marienkirche aus-  
dehnten, ebenso von den nach Beendigung des Gottesdienstes  
auf der Südfseite des Platzes und in den angrenzenden Häu-  
sern stattgefundenen Ereignissen, wobei eine gewisse Zahl von  
Personen arestirt wurden — schreiben wir nicht. Es haben  
jedoch einige Bürger die ganze Angelegenheit dem Feldmar-  
schall-Lieutenant Grafen Bamberg und dem Generalmajor  
Dobranski vorgestellt. Später haben sich einige Frauen zum  
Grafen Bamberg begeben und baten ihn um die Freilassung  
der Arrestirten. Gegen Abend, so viel uns bekannt ist, wur-  
den einige von diesen freigelassen.  
\* Als die Handarbeiterin Marie B. am verflorenen  
Samstag — so erzählt die „Donau-Zeitung“ — um die  
Mittagsstunde von der Währinger Feldgasse gegen den Wäh-  
ringer Spitz ging, in der Hand Wäsche tragend, so rückten  
ihre drei Burschen, welche zum Scheine stritten, auf den Leib.  
Sie wollten ihnen ausweichen, wurde aber von dem Einen  
derselben aufgehalten und unter der Frage: „Canaille, hast  
Du Geld?“ zu Boden geworfen. Mittlerweile kamen zwei  
Herren des Weges und eilten der mißhandelten B. zu Hilfe.  
Dieser Succurs hielt jedoch die Räuber von ihrem Vorhaben  
nicht ab; im Gegentheil, es fielen die beiden andern Bur-  
schen über die Herren selbst her; der eine von ihnen schlug  
mit dem Stock um sich und faste einen Herrn bei der Brust,  
während der dritte aus diesem sauberen Bunde nach der  
Uhr griff. Es gelang jedoch den müthigen Rettern, einen  
der Wegelagerer festzunehmen und die beiden andern zu ver-  
treiben. Es scheint, daß ein Armband und ein Collier,  
welche Schmuckstücke Marie B. trug, jene Burschen zu dem  
räuberischen Anfall gelockt haben mögen. (Dieser Raub a u s  
a n f a l l geschah nicht in irgend einem Walde des von  
„Anarchie“ jermählten Ungarn, sondern in unmittelbarer  
Nähe der Haupt- und Residenzstadt Wien u. zw. „um die  
Mittagsstunde.“ — Welcher Lärm würde erhoben worden  
sein, wenn in irgend einer Stadt Ungarns Ähnliches am  
hellen Tag vorgefallen wäre? —)  
\* (Militärisches.) Am vergangenen Sonntag wur-  
den zu Wiener-Neustadt aus der dortigen k. k. Militär-  
Akademie neunzig Zöglinge als Offiziere in die k. k. Armee  
eingereiht. Nach einem feierlichen Hochamte leisteten diesel-  
ben den Fahneneid, wozu eine Fahnen-Kompagnie mit klin-  
gendem Spiele ausgerückt war.  
\* (Eine neue Erfindung.) Ein Gemeiner des 14.  
Infanterie-Regiments hat dem Kriegsministerium das Pro-  
jekt zu einem bloß mittelst mechanischer Federkraft in Be-  
wegung zu setzenden Wagen vorgelegt, welcher in jedem Ter-  
rain praktikabel, bis zu 20 Ztr. belastet ist und von einer  
einzelnen Person geleitet werden könnte. Der Erfinder ver-  
pflichtet sich, sein Projekt innerhalb sechs Monaten auszu-  
führen, wozu ihm vom Kriegsministerium Zeit und Mittel  
zur Verfügung gestellt wurden.  
\* (Prozess B e d e r.) Oskar Bede hat gegen  
das Verweigerungs-Erkenntniß der Reichsraler Anklagekammer,  
wonach er wegen beendigten Mordversuchs vor das Schwur-  
gericht verwiesen wurde, das Rechtsmittel der Beschwerde  
eingelegt und solches damit zu begründen versucht, daß er  
behauptet, er hätte durchaus wegen hochverrätherischen An-  
griffs gegen den deutschen Bund vor das Schwurgericht  
verwiesen werden müssen! Bekanntlich steht auf dem letzter-  
wähnten Verbrechen Todesstrafe, auf demjenigen Verbrechen  
aber, welches dem Oskar Bede zur Last gelegt wird, nur  
zeitliche Zuchthausstrafe. In Folge dieser eigenthümlichen  
Beschwerde wurden sämtliche Akten an das Obergericht  
eingesendet, dessen Entscheidung wohl schwerlich lange auf  
sich warten lassen wird, so daß alle Aussicht vorhanden ist,  
daß dieser Straffall, trotz der vom Angeklagten veranlaßten  
Zögerung, in der nächsten September-Sitzung des Schwur-  
gerichts dennoch zur Aburtheilung gelangen wird.  
\* Aus B a d e n = B a d e n, 22. August, schreibt  
man: Zwei junge Männer, welche ihre Mittel an der Spiel-  
bank verloren hatten, erschossen sich dieser Tage. Es ist zu  
bewundern, wie sehr Unglücksfälle der Art, welche andere  
und größere Städte in Bewegung und Aufregung setzen, hier  
zu den gewöhnlichen gehören, kaum eines Wortes gewürdigt  
werden. Alle Spuren der That werden rasch beseitigt, die  
Unglücklichen werden nächstlicherweile und in der Stille bei  
Seite geschafft, so daß oft die Mitbewohner desselben Hau-  
ses, ja desselben Stodes nichts davon erfahren. Alles  
dieses geschieht aus der „arten Rücksicht“, um das Spiel  
nicht zu stören, um den Badegästen keinen Schrecken vor  
dem Laster zu erregen. Nicht nur die Spielpächter, auch  
die meisten Bewohner der Stadt sind beflissen, jede Kunde  
des Unglücks zu unterdrücken und Vieles mag hier geschehen,  
von dem nach außen hin kein Laut ertönt. Allgemeine Theil-  
nahme hat hier der Tod einer jungen schönen Britin, welche  
unser Gegend zu flüchten zu durchstreifen pflegte, erregt. Nach  
einem erzhigenden Ritte stürzte sie sich zu rasch in ein kaltes  
Bad und wurde aus demselben als Leiche gezogen.  
\* Freitag Abends brach in L o n d o n wieder eine  
große Feuersbrunst in der Nähe der London Docks aus.  
Im untern Theil der Zuckersiederei der Herren Harrison und  
Wilson erhoben sich plötzlich Rauchmassen, und da alle Ar-  
beiter in dem neun Stock hohen Gebäude noch beschäftigt  
und meistens oben waren, so entstand eine furchtbare Szene.

Die Leute konnten nicht mehr über die Treppentherablauf  
flüchteten nach und nach bis auf das Dach, und von da  
vermittelst einer kurzen Leiter auf das 25 oder 30 Fuß  
niedrigere Dach eines anstoßenden Magazins. Bei dieser  
natürlicher Weise wilden Flucht stürzten 3 Arbeiter von der  
Leiter und wurden, gefährlich verwundet, in's Spital ge-  
bracht; 2 andere merkten vermist. Eine Stunde darauf war  
trotz der Anstrengungen von ungefähr 13 Spritzen das Feuer  
Herr des Gebäudes geworden, und die verschiedenen Wöden  
fielen nach einander mit donnerartigem Getöse ein. Der ge-  
rade wehende Nordwestwind erweckte Besorgniß für die Si-  
cherheit der London Docks. Die Flammen loderten in dem  
ausgehöhlten Gebäude bis Mitternacht fort. Den angerich-  
teten Schäden, der auf mehrere Versicherungs-Gesellschaften  
fallen wird, schätzt man auf 30,000 Pfd. St.  
\* Von folgendem schrecklichen Naturereigniß berichtet  
die „Oberland Singapore free Press“: Die Insel Simeo,  
zu der Batu-Gruppe an der Westküste Sumatra's gehörig,  
wurde am 9. März von einem schrecklichen Unglück heimgesucht.  
Die Insel zählte vor der Katastrophe, von der wir  
jetzt berichten, 120 Häuser mit 1045 Bewohnern. Gegen  
Abend des 9. März verspürte man ein ziemlich starkes Erd-  
beben, die Einwohner liefen daher nach den offenen Plätzen  
zwischen den Gebäuden, begaben sich aber nachher auf das  
freie Feld, da man fürchtete, die Häuser, welche schon große  
Risse bekamen und zu wanken begannen, würden einstürzen.  
Kurz darauf vernahm man aus der Ferne mehrmals hinter-  
einander ein furchtbares Krachen, wie von Kanonenschüssen,  
und gleich darauf sah man weit draußen im Meere eine  
riesige schaumweiße Woge, welche mit Blüheschnelle dem  
Lande zuschoß; ihr folgte gleich eine zweite und dann noch  
eine dritte, und alle drei erreichten die stehenden Bewohner  
und nahmen Alles — Menschen, Thiere, Häuser und Bäume  
— mit sich, da sie mit derselben Blüheschnelligkeit, in der  
sie gekommen, auch wieder zurückströmten. Von 282 Per-  
sonen, welche da versammelt waren, wo sich unser doch glück-  
lich verschonter Berichterstatter befand, wurden 206 vom  
Wasser fortgerissen, und von den 120 Häusern und 1045  
Bewohnern der Insel wurden 96 Häuser zerstört und kamen  
675 Menschen um, ohne die 103 zu rechnen, welche fremd  
und zufällig auf der Insel anwesend waren. Von den 4000  
Bäumen einer Plantage blieben nur 6 stehen. Nach der  
Katastrophe bot die Insel ein Bild der entsetzlichsten Ver-  
wüstung dar und die Menge der umherliegenden verwesenden  
Leichname verpestete die Luft, obgleich der größere Theil der  
Umgekommenen in der Tiefe des Meeres begraben liegt. —  
Große Felsstücke waren vom Meere 300 bis 400 Fuß weit  
auf's Land geschleudert und einen riesenhaften Sami-Sami-  
Baum, welcher nahe am Ufer gestanden, fand man mit zer-  
rissenen Wurzeln und Zweigen 400 Fuß von der Küste lie-  
gen. Bei all' dem Unglücke kamen doch auch einige Beispiere  
nunderbarer Lebensrettungen vor, so z. B. fand man zwei  
Tage nach dem Unglücke ein einjähriges Kind in der Krone  
einer 15 Fuß hohen Kokospalme, obgleich geschunden und  
sieberkrank, doch noch lebend hängen; ein anderes Kind fand  
man lebend an der Brust seiner todtten Mutter liegend. —  
Beim Abgange des Berichtes hatte man Anstalten getroffen,  
um die vielen Leichen so schnell wie möglich zu begraben.  
\* (Humboldtfeft.) Am 14. und 15. September d.  
J. findet in Pöbau im Königreich Sachsen die Feier des  
dritten Humboldtfeftes statt. Ein zu diesem Behufe gebilde-  
tes Komite hat dafür Sorge getragen, daß den Theilnehmern  
durch eine Ausstellung provinzieller Natur- und Industrie-  
Produkte und wissenschaftliche Vorträge, wie auch durch ge-  
sellige Vereinigungen der Besuch der Versammlung genuß-  
reich gemacht werde. Verehrer Humboldt's und Liebhaber  
der Naturwissenschaften sind eingeladen, sich zahlreich  
einzufinden.  
**Neueste Telegramme.**  
Agram, 4. September. Landtagsfikung. Die Re-  
präsentation des Agramer Komites wegen Organisirung  
der Sedrien wurde verlesen, und dem Komite zugewiesen.  
Eine Repräsentation desselben Komites wegen Unter-  
stützung der Beschlüsse des serbischen Nationalkongresses  
wurde auf den Zeitpunkt der Unionsverhandlung mit Un-  
garn verschoben, jene wegen Tabakmonopolsaufhebung und  
eines zu zahlenden Aversjums für die direkten und indi-  
rekten Steuern ward dem Finanzausschuß übergeben.  
Schließlich wurde ein Ausschuß für Ausarbeitung eines  
Organisationsentwurfs für die Sedrien gewählt.  
London, 3. September. Lord Elche ist, von Ge-  
neralmajor Eyre und Major Mijoc begleitet, nach Ver-  
lin abgereist.  
**Handels- und Börsennachrichten.**  
\* Wien, 4. September. (Vorlagen des Finanz-  
ministeriums an den Reichsrath). Die „Presse“  
macht hierüber folgende Mittheilungen: Die bedeutendsten  
Vorlagen, nach Zahl wie nach Gewicht, dürfte die Reichs-  
vertretung voraussichtlich vom Finanzministerium erhalten.  
Sind schon das Budget und die Vorschläge zur Regelung  
der Valuta allein inhaltsschwer genug, so werden inessen  
außer den hierauf bezüglichen Vorlagen vom Finanzmini-  
sterium noch, wie wir hören, eine Reihe anderer wichtiger  
Gegenstände zur konstitutionellen Behandlung im Reichsrathe  
vorbereitet.  
An die Spitze derselben gehört ein Gesetz, dessen Ten-  
denz die Ausführung der Verfassungsbestimmung: „Die  
Staatsschuld ist unter die Kontrolle des Reichsrathes ge-  
stellt“, ist. Dieses Gesetz dürfte daher Bestimmungen über  
die Organisation einer vom Reichsrathe aus der eigenen  
Mitte zu wählenden Kontrollbehörde, die an Stelle der jetzt  
noch bestehenden Staatsschulden-Kommission treten würde,  
enthalten, sowie insbesondere festsetzen, daß alle Staats-  
papiere in Zukunft nicht mehr bloß vom Finanzministerium,  
sondern auch von der im Namen des Reichsrathes fungiren-  
den Kommission aufgestellt werden. Selbstverständlich scheint,  
daß, um die Kontrolle nicht illusorisch zu machen, die Kom-  
mission nicht bloß die Kreirung, sondern auch die verfassungs-  
mäßige Verwendung der Staatsobligationen zu überwachen das  
Recht habe.

Auf dem Gebiete der Zollgesetzgebung ist, dem Vernehmen nach, ein Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung aller Durchfuhrzölle in Oesterreich, zur Vorlage bestimmt. Die Frage über eventuelle Verlängerung des Vertrages mit dem Zollverein ist, wie es scheint, noch nicht als zur Diskussion im Reichsrathe reif erkannt worden, wohl aber schenkt man den Verhandlungen, welche gegenwärtig in Berlin über den Abschluß eines deutsch-französischen Handelsvertrages schweben, große Aufmerksamkeit, und eine vom Finanzministerium dem Reichsrathe vorzuliegende Denkschrift wird sich über das Verhältnis Oesterreichs zu dem Vertrage, den Preußen Namens des Zollvereins mit Frankreich abzuschließen im Begriffe steht, aussprechen.

Dies ein Gesetz zur Freigabe des Handels mit Pro messen besteht, ist an der Börse bereits bekannt, und ebenso weiß man von der bevorstehenden Einführung einer damit zu verbindenden Steuer. Auch das Gerücht von einer Produktsteuer ist schon in die Öffentlichkeit gedrungen. Was die Weinsteuer betrifft, so sind Aenderungen der darüber bestehenden Verordnungen bevorstehend, um den vielen und sehr berechtigten Beschwerden Abhilfe zu leisten; das gleichwohl nicht schon jetzt in der Zwischenzeit bis zur Billigung der ministeriellen Vorschläge durch den Reichsrath eine Aenderung vorgenommen wird, erklärt sich wohl leicht, da hierzu die Zustimmung des Reichsrathes eingeholt werden muß. Man wird wohl nicht irren, wenn man eine Aenderung, die der Finanzminister jüngst bei Beantwortung der Interpellation über die Südbahngesellschaft ab gegeben hat, als die Ankündigung einer Verlage über den mit der Donaudampfschiffahrt-Gesellschaft bestehenden Staatsgarantie-Vertrag ansieht. Von einer auf das Tabakmonopol bezüglichen Verlage scheint, was gegenüber den Gerüchten über grundsätzliche Aenderungen auf diesem Gebiete bemerkenswerth ist, gar nicht die Rede zu sein.

Was nun speziell die Verlage über die Valuta betrifft, so besteht dieselbe in den Vorlagen über die Bedingungen für Erneuerung des Bankprivilegiums. Zur Vorbereitung derselben wird demnächst eine Geschichte der Nationalbank, die gegenüber der vom Standpunkt der Bank geschriebenen den Standpunkt der Regierung einnehmen soll, erscheinen und sich daran eine Darlegung der stattgefundenen Vorberathungen über die Mittel zur Regelung der Valuta knüpfen. Die Vorschläge des Ministeriums selbst werden erst schließlich formulirt werden, da die Unterhandlungen mit der Bank in offizieller Form erst demnächst beginnen sollen.

**West.** 4. September. In großen Dimensionen nimmt der Export aller in Weizen Zukommende rasch vom Markte und ist es daher selbstverständlich, daß die Preise eine steigende Tendenz verfolgen. — Die ausgezeichnete schöne Qualität der heutigen Waare läßt sich nicht mit der Qualität

von früheren Jahren vergleichen, da diesmal 88 Pfd. Weizen nicht zu den Seltenheiten gehört. — Aus diesem Grunde, so wie des realen Bedarfs wegen, ist der Export jetzt derart animirt, daß keine Vorräthe aufs Lager kommen, und wenigstens für die nächste Zeit erscheinen die gegenwärtigen Preise als gesichert. — An den unteren Einkaufsstationen avanciren die Preise rapid in die Höhe. — Hafer gleichfalls fest behauptet und bewilligen Käufer fl. 1.75—80 pro Eude fest oder Oktober. Der hohe Preis dieses Artikels ist durch nichts gerechtfertigt, und dürfte selber bei Anlangen der großen Ladungen eine Einbuße erleiden. — Kukuruz etwas flauer; es wurden diese Woche bereits bei 20,000 Metzen für den Lokalbedarf verkauft. Der Export nach der südlichen Richtung hat momentan in diesem Artikel nachgelassen. — Braugerste gesucht; für Weissenburger fordernd. Cigner 3 fl.; es kam noch kein Geschäft hierin zu Stande. — Del fest fl. 15 pr. Mühl. die Vorräthe sind gering. Witterung warm und schön.

**Wien.** 4. September. (Spiritus.) Der Mangel an prompter Waare macht sich nicht nur hier, sondern auch fast in allen Provinzen recht fühlbar, und wenn auch die Nachfrage keine sehr lebhafteste und ausdauernde ist, so genügt jener Umstand zur Befestigung und selbst zur geringen Aufbesserung des Preises für effektive Waare. Was davon zu Markte kommt, findet leichte Abnehmer und wir notiren zu Kartoffelwaare 71—71½ Mtr. pr. Grad; Melassen für Spiritus kleibt im Verhältnisse etwas billiger. Mit diesem momentanen Zustande stellt sich das Lieferungsgehalt in einen grellen, wohl noch kaum da gewesenem Kontrast. Der Preisabstand zwischen prompter Waare und Lieferungsstermin beträgt 7—7½ Mtr. per Grad, indem pro November-Zinner und pro Oktober-Zinner mit 63½ Mtr. leicht anzukommen ist. Böhmen, Mähren auch Galizien sind Abgeber und Ungarn wird trotz der Klagen über Migrations der Kukuruz auch sein Kontingent stellen, weil auch in diesem Lande Geizenden sind, welche eine reichliche Kartoffelbesetzung zu erwarten haben. Die Kartoffeln stehen aber auch bei uns überall sehr äppig und selbst wenn ein Theil verloren gehen sollte, so wird es doch genug Kartoffeln geben, da die Städte ungemein voll hängen.

**Wien.** 3. September. (Leder.) Man hat sich ein besseres Herbstgeschäft versprochen, als es bisher der Fall gewesen, und sollte das trockene Wetter anhalten, so könnten sich die Lederpreise kaum länger auf ihrer jetzigen Höhe behaupten, da sich durch den längeren Geschäftstillstand während der Sommermonate starke Vorräthe angehäuft haben. Vorkäufe sind aber die Lederpreise unverändert geblieben. Beliebte sind Wiener Terzen, schwarzes Schleder und leichtes, schwarz genarbtetes Kuhleder. Noche Kalfelle haben etwas an Werth verloren, serbische Lamm- und Ritzelle sind ge-

sucht, bezuglichen Hasenbälge, welche schon sehr schwache Lager aufweisen. Türkisches Bock- und Ziegenleder ist beachtet bei schwachem Absatz. Treibischer Kalbleder ist sehr gesucht und besser bezahlt.

\* Die Treibbahn-Gesellschaft hatte im Monat August bei einer Betriebsstrecke von 78½ Meilen eine Einnahme von 325,430 fl. 63 kr. während im gleichen Monat des Jahres 1860 bei einer bis 14. August 67 Meilen, von da ab ebenfalls 78½ Meilen betragenden Betriebsstrecke 272,940 fl. 5 kr. von derselben eingenommen wurde. Die Gesamteinnahme bis 31. August beträgt in diesem Jahre 2,195,458 fl. 20 kr. gegen 1,661,033 fl. 51 kr. im verfloffenen Jahre.

**(Lizitationen.)** In Battenya am 23. September: Exekutive Feilbietung der von der Witwe Szabó gepfändeten Einrichtungstücke, ferner der auf der Dombegyházer Pásta gepfändeten Pferde, Schweine, Kühe, Wägen, Heu etc. In Battenya am 10. September: Feilbietung mehrerer von Baur Sziván gepfändeten Früchte, als: Weizen, Halbsracht, Gerste, Hafer, Heu und Stroh. Am 16. September in Dombegyház: Feilbietung der von Popovits Gergely gepfändeten 6 jungen Kühe und anderer Viehstücke.

\* **Vergleichsverfahren.** Wien: Hermann Schmeller, Kommissionshandl., G. C. Not. Schich, Hermannstadt: Karl Mangefius, G. C. Not. Gherhard A. T. 24. Sept.

**Wiener Börse** vom 4. September Heute. Vormittag begannen Kreditaktien 174.80, gemacht 174.50, Schluss 174.60, Nordb. Anfangs 193.30 ohne Schluss.

Die Börse war geschäftlos, aber in Effekten nicht unbeliebt. 5proz. Konvertirte, Bankaktien, ungarische Grundbesitzungs-Obligations waren gefragt und wurden besser bezahlt. Für 2½proz. Bank-Obligations wollte man 1 pCt. höher anlegen, ohne Abgeber zu finden. Gegen den Schluss trat auch für Nordbahnaktien eine Haufe von 1 pCt. ein. Kreditaktien ebenfalls fester. Geld anfangs sich knapper zeigend, bleibt abondant und fehlen Effekten zur Prolongation. Fremde Valuten vertheuereten sich um ¼—½ pCt. Die Umsätze waren nicht erheblich.

**Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien** vom 5. September 1861.

5% Metalliques	67.95
5% National-Anleihen	80.95
Bankaktien	740.—
Kreditaktien	174.80
<b>Wechsel-Cours.</b>	
Silber	136.25
London	137.70
Dukaten	6.55

**Pacht-Lizitation in Lippa.**

Am 16. September 1861. Vormittags 9 Uhr, wird in der Kammeral-Verwaltungs-Kanzlei zu Lippa eine Pacht-Lizitation abgehalten, wobei nachbenannte herrschaftliche Grundstücke einer neuen Verpachtung lititando ausgesetzt werden, als:

- a) Brachweide für das Jahr 1862. Zu Hllpocs 217½ Joch Nr. C. und 102¼ Joch Nr. A. a. Zu Guttendrunn 787¼ Joch im großen Ueberland.
- b) Hutweiden im hochbeholzten Ueberland. Zu Kavešdia 352¼ Joch, zu Labasins 40 Joch und zu Petirs 217 Joch.
- c) Hutweide im offenen Ueberland und Gestripp. Zu Kavešdia 518¼ Joch, zu Lippa 882¼ Joch, zu Labasins 622¼ Joch, zu Petirs 94¾ Joch, in Schiftraro pecz 610 Joch — Dose und Aufwesa bis zum Szegorisch und 116 Joch vom Szegorisch an um das Dorf herum. — dann zu Traunan 32 Joch.

d) Ackerfelder und Obstgärten. Zu Labasins 2¼ Joch Viktor. 14¾ Joch Dragaj und 23¼ Joch Obstgärten e) Jagdrecht im Guttendrunner Hott. Die obigen Bedingungen unter lit. b, c, d können auch in kleineren Parzellen zur Auspflanzung, Aufzucht oder zu Obstgärten auf 6 oder mehrere Jahre vergeben werden. Schriftliche Offerte vor der Lizitation einzureichen ist ebenfalls gestattet. Jeder Weisbieter oder Offertant muß ein 10proz. Neugeld auf sein Anbot erlegen. Nach dem Schluß des Lizitationsaktes werden für abgesetzte Objekte keine Anbote mehr angenommen.

Bei dieser Gelegenheit wird auch der Verkauf des Sistaroverger herrschaftlichen Wirthshauses sammt Hof und Garten zum zweiten Male vorgenommen Lippa am 29. August 1861. **Staats-Domänen-Verwalteramt.**

**Zwei Wohnungen, Ein Bankknecht**

bestehend: Nr. 1 aus 2 Zimmern, 1 Küche, Speis und Holzlage, Nr. 2 aus 1 Zimmer und 1 Küche, sind im Stampfischen Hause, Kronplatz, zu vermieten. Näheres daselbst. 921—1,3

wünscht eine Fleischbank zu übernehmen und ist bereit eine Kaution von 400—500 fl. zu erlegen. Gefällige Anträge werden im Gasthause „zu den 3 Königen“, Zimmer Nr. 4 entgegengenommen. (922—1)

**Ausweis über die Betriebs-Einnahmen der k. k. priv. Theiß-Eisenbahn.**

1861 Betriebsstrecke 78½ Meilen.	Zahl der Personen	Gepäck u. Fracht	Einnahme								
			für Personen		für Sachen		Zusammen				
			fl.	kr.	fl.	kr.					
Monat August* vom 1. Jänner bis 31. Juli	44825	635858	80	128146	57	6117	41	191166	65	325430	63
Totale	33378	4848803	28	802312	27	57693	38	1338452	55	2195458	20
1860 Betriebsstrecke bis 14. August 67 Meil. v. 14.—31. Aug. mehr 11½ M.	51695	584045	54	116763	93	7670	46	148505	66	272940	05
Monat August vom 1. Jänner bis 31. Juli	259314	3568944	43	516510	23	44349	25	827233	98	1388093	46
Totale	311009	4172939	97	633274	16	52019	71	975739	64	1661033	51

\* Anmerkung. An Regie-Gütern wurden in diesem Monate ohne Anrechnung eines Frachtleines besördert 9,979,342 Zollpfund.

**Die Direktion der k. k. pr. Theiß-Eisenbahn.** (920—1)

Verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider.

**Eine Wohnung,**

am Eck der schönen Gasse, im Hause Nr. 10, ist zu vermieten. Näheres daselbst zu erfragen. 915—2,3

**Eine trockene Fruchtmühle,**

noch ganz neu, ist in Arad in der Seifabrik billig zu verkaufen. (722—14)

**Ein Haus in der Stadt, in 2 Gassen, ein Weingarten und 2 Hausplätze, sind auf Ratenzahlungen zu verkaufen.** Näheres in der H. Goldscheider'schen Buchhandlung. (757—13)

**Der neue Schulkurs** in der **Handels-Lehranstalt** des **Johann Rotter in Arad** beginnt am 1. Oktober in 3 Klassen. Das Einschreiben in die Erziehungsanstalt und in die Schule beginnt mit 26. September. **Johann Rotter,** Vorsteher der Anstalt. (914—2,6)

**Schluss-Course der Wiener Börse vom 4. September 1861.**

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare			
5pct. österr. Währung	63.—	63.10	5pCt. Westbahn	97.—	97.50	Ofner	40 fl.	35.75	36.25
5 „ Nation. Octob.-April-Zinsen	81.10	81.20	„ do. neue in Silber	104.—	104.20	„ Fürst Windischgr.	20 „	22.75	23.25
„ do. Jän. Juli-Zins.	80.90	81.—	„ do. böhm. do.	97.60	97.80	„ Graf Waldstein	20 „	22.75	23.25
5 „ Lit. B.	99.99	100.—	Staatsbahn & 275 Francs	141.50	142.—	„ Graf Keglevich	10 „	15.—	15.25
5 „ Lomb.-venet.	107.—	108.—	5pCt. Südbahn	136.—	136.50	<b>Wechsel (3 Monat).</b>			
5 „ venet. Anl.	90.—	90.50	<b>Bank-Pfandbr.</b>			Amsterdam 100 fl. holl.	—	—	—
5 „ Metal. Mai-Nov. Zins. vor 1852 ausgest.	68.40	68.60	12monatl.	99.50	100.—	Augsburg 100 fl. südd.	115.75	115.60	—
„ do. and. Zinsen	67.80	68.—	6jähr.	102.50	103.—	Berlin 100 Thl.	—	—	—
4½pct. „	58.50	59.—	10jähr.	97.50	98.—	Frankfurt 100 fl. südd.	116.—	116.—	—
4pct. „	52.75	53.—	„ verlosbare	89.25	89.75	Hamburg 100 M. B.	101.80	102.—	—
3 „ „	39.—	39.50	in österr. Währ.	85.50	85.75	Livorn. 100 L. T.	—	—	—
2½pct. „	34.—	35.—	<b>Industrie-Actien</b>			London 10 L. St.	137.30	137.50	—
1pct. „	13.50	13.75	Creditaetien	175.—	175.10	„ do. k. S. 41.	137.20	137.40	—
2½ „ Banco	45.25	—	Baukaetien	741.—	743.—	Mailand	—	—	—
Mail. Como-Rentensch.	16.50	17.—	Escomptaetien	589.—	591.—	Paris 100 Francs	53.90	54.—	—
Lose von 1839	113.50	113.75	Lloyd	217.—	218.—	<b>31 Tage Sicht.</b>			
„ do 5tel	112.—	112.50	„ do. neue Emission	—	—	Bukarest 100 wall. P.	—	—	—
Lose von 1854	86.25	86.75	Donau-Dampfschiff	426.—	428.—	Const. 100 t. P.	—	—	—
Lose von 1860	83.—	83.10	Pester Kettenbrücke	397.—	399.—	<b>Comptanten.</b>			
„ do. 5tel Absch.	87.80	88.20	Wiener Dampfmihl	365.—	370.—	Kronen	18.88	18.92	—
5pct. Steueranleihe	87.10	87.30	Nordbahn	194.20	194.40	Münz-Dukaten	6.52	6.54	—
<b>Grundentl. Oblig.</b>			Staatsbahn	275.50	276.—	Rand-Dukaten	6.51	6.53	—
niederösterreichische	88.50	89.—	Südbahn	235.50	236.—	Napoleonsdor	10.89	10.91	—
„ oberösterreichische	87.—	88.—	Pardubitz-Reichenb.	117.25	117.75	Souverainsdor	18.98	19.01	—
„ böhmische	91.50	90.—	Westbahn	164.50	165.—	Gal. Carls L. 60pCt. Fin.	147.—	145.50	—
„ mährische	85.—	86.—	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	—	Gratz-Köflacher	123.—	124.—	—
„ steirische	87.—	88.—	Gal. Carls L. 60pCt. Fin.	145.—	145.50	Brünn-Rossitzer	—	200.—	—
„ krainische	87.—	87.50	Gratz-Köflacher	123.—	124.—	Täpfitz-Aus. ex Coup.	142.—	143.—	—
„ ungarische	67.75	68.25	„ steirische	—	—	Böhm. Westb.	167.50	168.—	—
„ Tem. Cro. Slav.	66.50	67.—	„ mährische	87.—	87.50	<b>Lose.</b>			
„ siebenbürgische	65.50	66.—	„ galizische	63.—	65.50	Credit	100 fl.	119.20	119.30
„ Bukowina	64.75	65.25	<b>Prioritäts-Oblig.</b>			Dampfschiff	103 „	96.—	96.50
<b>Prioritäts-Oblig.</b>			5pCt. Lloyd	85.—	87.—	Triester	100 „	124.50	125.50
5pCt. Lloyd	85.—	87.—	„ Nordbahn	96.50	97.50	„ do.	50 „	57.—	57.50
5 „ „	91.25	91.50	„ do. neue in ö. W.	91.25	91.50	Fürst Eszterházy	40 „	94.—	95.—
5 „ Gloggnitzer	80.—	81.—	„ „	80.—	81.—	„ Salm	40 „	36.50	37.—
5 „ Dampfschiff	97.—	97.50	„ Pálffy	40 „	39.75	„ Clary	40 „	35.—	35.25
5 „ Pardubitz	80.—	80.50	„ Graf St. Genois	40 „	36.—	„ Graf St. Genois	40 „	36.—	36.25

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude.